

* Das englische Königspaar kommt im nächsten April zu einem dreitägigen Aufenthalt nach Paris, um den Londoner Besuch des Präsidenten Poincaré zu erwidern.
* Der König von Spanien, der sich in vierzehn Tagen nach Wien begeben und an den Jagden des Kaisers in Franz Ferdinand teilnehmen wird, wird sodann einer persönlichen Einladung des Präsidenten Poincaré folgend nach Paris reisen und sich von da mit der Königin nach England begeben, wo er etwa drei Wochen bleibt.

König Ludwigs Eidesleistung.

F. H. München, 9. November.

Nachdem gestern auch die Kammer der Reichsräte einstimmig die Erklärung abgegeben hat, daß die Vorbedingungen für die Aufhebung der Regentschaft sämtlich erfüllt seien, konnte heute vormittag die feierliche Eidesleistung des neuen Königs erfolgen. Zu diesem Zwecke versammelten sich heute früh gegen 10 Uhr im Thronsaal des Wittelsbacher Palais der Kronprinz und sämtliche bayerischen Prinzen. Die Staatsminister, die obersten Hofchargen, Generale, Flügeladjutanten, die Deputationen der Reichsräte in Uniform und die Deputation des Landtags, bestehend aus 24 Abgeordneten aller Parteien einschließlich der Sozialdemokraten, im schwarzen Frack waren anwesend.

Ansprache des Königs.

Bald nach 10 Uhr erschien der König unter großem Vortritt im Thronsaal zur Eidesleistung. Der Monarch nahm auf dem Thron Platz und richtete dann an die Anwesenden folgende Ansprache:

„Ich habe Sie hier als Zeugen einer bedeutungsvollen Handlung versammelt, eine mit der Zeit fortschreitende und ihren Anforderungen entsprechende Entwicklung unseres Verfassungslebens ist stets Gegenstand der ersten Sorge der Herrscher Bayerns gewesen. Es ist daher zu beklagen, daß nicht rechtzeitig durch entsprechende Maßnahmen der Entstehung eines Zustandes vorgebeugt worden ist, der als auf die Dauer unvereinbar mit dem monarchischen Gedanken ist. Nur die Erkenntnis, daß die Sorge für das Wohl der Monarchie und des Vaterlandes eine Beendigung dieses Zustandes dringend erheischt, hat in mir den schweren Entschluß reifen lassen, den Schritt zu tun, der in diesem feierlichen Akte seinen Abschluß findet. Möge es mir beschieden sein, die erfreuliche kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, die Bayern in den letzten Jahrzehnten genommen hat, in gemeinsamer Arbeit mit der Volksvertretung fortzuführen. Für all mein Tun aber wird das Wohl meines teuren Volkes die Richtlinie bilden.“

Darauf verlas der Justizminister die Eidesformel. Nach dem Verlesen des Eides, welcher lautet: „Ich schwöre nach der Verfassung und den Gesetzen des Reiches zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium“, sprach der König mit erhobener rechter Hand: „Ich schwöre!“ Im Anschluß hieran hielt Ministerpräsident v. Hertling eine Ansprache an den König, in dieser für Bayern so bedeutungsvollen Stunde die allererfreulichste Huldigung des Gesamtministeriums und des Kollegiums der Staatsräte, sowie das Gelöbniß der unerschütterlichen Treue in Gnaden entgegenzunehmen zu wollen.“ Im Anschluß daran fand die Vereidigung der Truppen auf den neuen König statt.

Die Thronbesteigungsfeierlichkeiten.

Die großen Feiern der Thronbesteigung finden am 12. November statt. Am Morgen dieses Tages wird in allen katholischen und protestantischen Pfarrkirchen Münchens feierlicher Gottesdienst abgehalten. Dem Hauptgottesdienst in der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau, der um 11 Uhr stattfindet, werden der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und der große Cortège beiwohnen. Nachmittags 2½ Uhr findet sodann im großen Thronsaal des Wittelsbacher Palais eine Landeshuldigung statt, der auch das diplomatische Korps, die bei Hofe vorgestellten Fremden und die hoffähigen Damen auf der Tribüne beiwohnen. Nachdem das Königspaar auf dem Thron Platz und die Prinzen und Prinzessinnen zu beiden Seiten des Thrones Aufstellung genommen haben, brinat der erste Präsident

der Kammer der Reichsräte die Huldigung des Landes dar, die in einem Hoch auf den König ausklingt. Darauf wird der König antworten. Alsdann verläßt das Königspaar unter Bankettenklängen den Thronsaal. Abends 8 Uhr findet beim Königspaar großer Empfang statt.

Kongresse und Versammlungen.

* Der preussische Landbesitzerkongress ist in Berlin zu seiner 17. Tagung zusammengetreten. Den Vorsitz führt das preussische Herrenhausmitglied, Fürst zu Salm-Salm. Der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzervereine umfaßt 321 Vereine mit über 100 000 Mitglieder. Der Tätigkeitsbericht bezeichnet die innere Entwicklung als erfreulich. Mit Genugtuung begrüßt der Bericht, daß das Landwesen voraussichtlich im kommenden Winter seine Lösung finden wird, nachdem der preussische Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus erklärt hat, daß ein Gesetz über die Errichtung von Schatzungsämtern die unerlässliche Voraussetzung und Vorbedingung zur Beseitigung der städtischen Kreditnot ist.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Saatenschauberg. Infolge der andauernd milden Witterung haben sich, wie amtlich gemeldet wird, die Winterfrüchte in der letzten Woche weiter günstig entwickelt. Von besonderem Nutzen waren die in den meisten Gegenden vorgekommenen Niederschläge für die spät bestellten Saaten, deren Aufgang und Wachstum infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit bisher vielfach zu wünschen übrig gelassen hatte. Die frühen Saaten haben sich weiter gefruchtet und zeigen einen guten, stellenweise sogar zu üppigen Stand; die späten Saaten, die meist erst nach dem Regen aufgegangen sind, kommen jetzt gleichfalls besser vorwärts. Leider haben Schneeden und Mäuse den Saaten weiteren Schaden zugefügt, so daß häufig über Neubestellungen berichtet wird. Die Kälteperiode nähert sich ihrem Ende; ihr Ergebnis ist durch das warme Wetter zum Teil noch günstig beeinflusst worden. Die Weiden werden in vielen Gegenden noch ausgenutzt.

Überwachung von Geisteskranken.

Eine dringende Frage.

Der Forstreferendar v. Knobloch, der bei einem Meinungsstreit den Buchhalter einer Expeditionsfirma zu Frankfurt a. O. erschossen hatte, ist jetzt bei der zweiten Verhandlung seiner Sache vom Schwurgericht freigesprochen worden. Die Sachverständigen erklärten bei der Verhandlung, v. Knobloch sei geisteskrank und deshalb für seine Tat strafrechtlich nicht verantwortlich. Diesem Gutachten folgte das Gericht, v. Knobloch wurde aber nicht in Freiheit gesetzt, sondern als gemeingefährlich in eine Irrenanstalt übergeführt.

Die stets wichtige Frage, wie man wirksame Anordnungen und Maßnahmen zum Schutze gegen geisteskranken Verbrecher treffen könnte, ist also in diesem Falle, wenn auch leider erst nach Opferung eines Menschenlebens, entschieden. Wie soll die Gesellschaft sich aber überhaupt schützen?

Zunächst ist die Vorfrage zu erledigen: Bedarf die Gesellschaft gegen jede Geisteskrankheit eines Schutzes, oder gibt es nicht auch harmlose Geisteskranken, die, ohne Gefahr für die Umgebung, nicht ständig in einer Irrenanstalt untergebracht zu werden? Diese Entscheidung zu treffen, ist schwieriger, als man gemeinhin denkt. Das tödliche Erregte des Anstaltschutzes bedürfen, leuchtet jedermann ein. Auch der Kranke, der an Halluzinationen und Wahnvorstellungen leidet, ist als gemeingefährlich zu betrachten. Denn wenn jemand Gehörtsphantasmen hat, so besteht fortgesetzt die Gefahr, daß ihn die „Stimmen“, wie es die Geisteskranken nennen, zu Gewalttaten gegen sich und andere auffordern. Auch die meisten an Wahnvorstellungen Leidenden bedeuten eine Bedrohung der Umgebung. Sondern kann z. B. die Vorstellung haben, er müsse sich und seine Angehörigen wegen Sündhaftigkeit opfern. Von dieser Vorstellung bis zu ihrer Umsetzung in die Tat ist nur ein Schritt. Leider liegen die Dinge nicht immer so offensichtlich wie in den genannten einfachen Beispielen. Oft verstecken sich Geisteskranken mit großem Geschick ihre Wahnvorstellungen zu verbergen. Oft tritt die Umsetzung der Wahnvorstellung in die Tat, ja und unermittelt ein, daß ein Schutz vor der Gewalttätigkeit nicht möglich ist. Deshalb ist es ein dringliches Erfordernis, daß Kranke mit Sinnesstörungen und Wahnvorstellungen einer Anstalt zugeführt werden.

keine Schmerzen zu haben. Daneben schien mir alles andere so unbedeutend. Aber nun sehe ich, daß auch ein gesunder Mensch Schmerzen haben kann.“

Eva zwang sich zur Ruhe.

„Du hast recht, Tante Marissa. Ich hätte mich nicht hinreißen lassen sollen von meinen Gefühlen. Deine Leiden sind viel größer, und Du trägst sie mit Geduld. Vergiß, was ich Dir sagte.“

„Nein, nein, — das will ich nicht. Du hast mich wachgerüttelt; ich werde nun immer wissen, daß Du nicht zufrieden und glücklich bist. Arme Eva, — wenn ich Dir nur helfen könnte! Aber von Deiner Mutter kann ich Dir wirklich nichts sagen. Nie habe ich wieder von ihr gehört, seit sie mir mitteilte, daß sie eine zweite Ehe eingehen und alles, was hinter ihr lag, vergessen wollte. Einen leichten Sinn hatte sie immer, — und einen unbändigen Trieb, empor zu kommen auf die Höhen des Lebens. Ich kann mir denken, daß sie Dich vergessen hat. Du warst ihr nichts als eine Last, zu klein, als daß sie Dir irgend welche Wichtigkeit beigemessen hätte. Und dann glaubt sie Dich wohl bei Deinem Vater. Meine Schwester hatte immer ein großes Talent, Störendes von sich fern zu halten. Ich muß Dir das alles sagen, zu Deinem Besten. Laß keine Sehnsucht in Dir groß werden, die Mutter wiederzusehen. Du würdest bitter enttäuscht sein. Ich glaube auch nicht, daß es je geschieht, trotzdem wir annehmen müssen, daß sie noch lebt. Sonst hätten wir wohl Kunde von ihrem Tode erhalten.“

Eva hatte bewegungslos zugehört. Auf ihrem weichen, jungen Gesicht lag ein Ausdruck schmerzlicher Trauer. Nun sah sie die Tante forschend an.

„Und mein Vater, Tante? Warum hat mein Vater mich nicht zu sich genommen?“

Marissa strich sich über die Stirn. „Zuerst, als ihn Deine Mutter verlassen hatte, mußte er nicht, wohin mit Dir. Als er dann später wieder heiratete, ist ihm wohl der Gedanke gekommen, Dich zu sich zu nehmen. Aber vielleicht erlaubte das seine Frau nicht.“

„Sie hat aber doch selbst eine Tochter aus erster Ehe mit in meines Vaters Haus gebracht.“

Es ist bedauerlich, daß die heutigen gesellschaftlichen Verhältnisse es ermöglichen, daß die Angehörigen der Geisteskranken, auch gegen ärztlichen Rat, aus der Anstalt entlassen werden.

Besonders wichtig ist es, bei beginnenden frischen Momenten wachsam zu sein und dadurch ein Unheil zu verhüten. Gerade dabei erleben wir es oft, daß die Angehörigen die ersten frischen Erscheinungen noch zu spät annehmen und es an genügender Aufsicht fehlen lassen. So kommt es zu jenen Unglücksfällen, wie im Falle v. Knobloch, die den Väter so entsetzen, die aber den Angehörigen nicht verwundern. Denn erfahrungsgemäß zeigen frische Geisteskrankheiten kurz nach dem Auftreten uncharakteristische Symptome, die ihre Höhe zu erreichen. Und gerade dann kommt es zu Gewalttaten. Es ist also wichtig, daß gerade dann, wenn die ersten Erscheinungen eintreten, eine ärztliche Überwachung stattfindet. Nur so können Unglücksfälle verhindert werden.

Andererseits muß man aber zugeben, daß akute Zustände zum Abklingen kommen, und daß solche Kranken dann in Familienpflege gegeben werden können. Das Prinzip der Familienpflege hat erst in neuerer Zeit in der Irrenanstalt Geltung bekommen. Und es hat sich als außerordentlich segensreich erwiesen. Denn viele Kranke, die in der Irrenanstalt stumpf und lustlos umherliefen, gewannen wieder Interesse und Regsamkeit, wenn sie wieder in ihr gewohntes Leben zurückverlegt wurden. Selbstverständlich kann eine solche Entlassung in Familienpflege nur stattfinden, wenn eine eingehende Prüfung der ärztlichen und sozialen Verhältnisse der Familie vorliegt und das erscheint uns das wichtigste. Unmittelbar bei der Entlassung eine niemals auszureichende Beaufsichtigung der Entlassenen. Der Beaufsichtigung am besten die Ortsbehörde, muß sich über die Verhältnisse und das Befinden des Kranken im einzelnen auf dem laufenden halten. Es geschieht gewiß hier schon einiges, aber immer noch nicht genug.

Vor kurzem untersagte Medizinalrat Dr. Fischer die Gesundheitsaufsicht bei Geisteskranken außerhalb der Anstalten einer gründlichen Förderung. Er kommt dann zu Resultaten, die sich im wesentlichen mit unseren Anschauungen decken. Fischer stellt zunächst die Forderung auf, daß eine staatliche Organisation des Sicherheitsdienstes geschaffen werden müsse. Als ausführende Organe kommen wohl am besten die Sanitäts- und Polizeibehörden in Betracht. Dabei muß allerdings der Ansicht polizeilicher Überwachung vermieden werden, es muß vielmehr der Charakter der ärztlichen und sozialen Fürsorge durchaus gewahrt bleiben. Um der Individualität des Kranken gerecht zu werden, muß ferner in jedem Einzelfalle der irrenden ärztlichen Überwachung dauernd zu Rate gezogen werden. Wie steht Fischer hervor, daß der Kern des Verfalls der individuellen Fürsorge besteht. Er sagt wörtlich: „An der richtigen Beurteilung — Väter und Sachverständige — zu haben, die mit Takt und Feingut, mit Umsicht und Willen die einzelnen Kranken an der Hand haben und zu seinen zu leiten verstehen, heißt die Hauptschwierigkeit der ganzen Frage zu überwinden.“ Endlich fordert Fischer die Anwesenheit bei bestimmten Fällen von Geisteskrankheit und die Strafsetzung für eine Unterlassung der Anwesenheit.

Wir sind von der Erfüllung dieser Forderungen noch weit entfernt. Immerhin werden sie bald zur Ausführung kommen müssen, um die sich häufenden Verbrechen der Geisteskranken einzudämmen.

Dr. med. K. U. Arnold, Irrenarzt.

Lokales und Provinzielles.

Verlobt für den 11. November.

Sonnenaufgang	7 ¹⁶	Mondaufgang	8 ¹²
Sonnenuntergang	4 ¹⁷	Monduntergang	1 ¹²
1847. Chirurg Johann Friedrich Dieffenbach in Berlin.			
1848. Geschichtsforscher Hans Delbrück in Bergen auf Rügen.			
1884. Naturforscher Alfred Brehm in Reutendorf bei Jülich a. d. Rur gest.			

* Das Gedächtnis. Wieder ist die Öffentlichkeit auf die Gefahr des Verlustes von Gedächtnis aufmerksam gemacht worden. Etwa 20 Personen sind in Berlin an den Folgen der Alzheimer'schen Krankheit oder milder schwer erkrankt. Erst in der letzten Zeit, die vor einigen Jahren — anlässlich einer schweren Vergiftungsfälle im Rudolf-Birchhof-Krankenhaus in Berlin — von der dem preussischen Kultusministerium angegliederten wissenschaftlichen Kommission für die Medizinalewesen erlassen wurde, findet das Gedächtnis noch sehr viel Verfall. Wie groß die Gefahr dabei ist, beweist der auf's neue in Berlin bekannt gemachte Fall.

„Ja, ja, — aber diese Tochter ist das Kind der Barons, Du dachtest die einer bürgerlichen Schauspielerin, die ihrem Manne davongelaufen war. Ich will heute alles ganz offen sagen, damit Du klar sehen kannst. Viel mehr kann ich nicht für Dich tun. Also Dein Schicksal ist wegen seiner Heirat mit Deiner Mutter bei uns Angehörigen in Ungnade gefallen. Man hat sie wieder aufgenommen, nachdem er geschieden war, haben seine Verwandten vollständig vergessen; und Dein Vater war froh, als seine erste Ehe in Vergessenheit geriet. In seinen Kreisen weiß man heute nichts mehr davon, daß er schon einmal verheiratet war und eine Tochter aus erster Ehe hat.“

Eva richtete sich mit starren Augen empor. „So weiß wohl am Ende meine Schwester Jutta, daß ich lebe?“

„Das kann ich Dir nicht sagen, — aber es ist sehr scheinlich. Ich spreche stets nur über Dich mit Deinem Vater. Nie berührt ich seine jetzigen Verhältnisse, was ich weiß, hat er mir freiwillig erzählt; gefragte ich ihn nie um etwas. Dein Vater ist kein geistiger Mensch. Ich halte ihn im Gegenteil für sehr unherzig. Aber er ist ein Opfer seiner Verhältnisse. So leichtsinnig geschlossene erste Ehe hat ihm lange weh getan, er ist schließlich froh gewesen, als sie in Vergessenheit geriet. Das ist alles, was ich Dir berichten kann. Warst Du froh, daß er mir versprochen, Du solltest bei uns bleiben bis ich sterbe oder bis Du Dich einmal wieder heiratest.“

Eva fuhr hastig empor.

„Was würde aber aus mir, wenn Du sterben solltest?“

„Dann nimmst Du Dein Vater in sein Haus?“

„Das hat er mir versprochen.“

„Das hat er versprochen?“ fragte Eva mit glänzenden Augen.

Marissa lächelte bitter. „Nun möchtest Du wissen, daß ich recht bald sterben möchte.“

Das junge Mädchen wurde dunkelrot.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

5) Nachdruck verboten.

Dazu kam noch, daß seine zweite Gattin ihn darin bestärkte, daß Eva bei der Tante am besten aufgehoben sei. Seiner zweiten Ehe entstammte abermals eine Tochter. Sein Wunsch nach einem Majoratserben blieb unerfüllt. Nach seines Oheims Tod war er Herr auf Woltersheim geworden. Und da ihm männliche Erben versagt blieben, hatte er den Sohn eines jüngeren Veters, der dem Erbrecht zufolge nach ihm Majoratsherr sein würde, nach Woltersheim berufen, um an ihm eine Stütze zu haben bei der Bewirtschaftung der Güter.

Eva hatte keine Ahnung von dem Leben und Treiben in ihres Vaters Hause. Sie wußte nur, daß er wieder verheiratet war und daß sie eine Schwester hatte, die Jutta hieß und drei Jahre jünger war als sie selbst.

Nach dieser Schwester sehnte sie sich im Stillen unsagbar. Sie hätte Jahre ihres Lebens dahingegeben, um sie einmal zu sehen. Aber noch nie hatte sie gewagt, diesen Wunsch, der doch so natürlich war, zu äußern. —

Marissa streichelte eine Weile in ihrer unbeholfenen Art das Haar des jungen Mädchens.

„Ich habe nicht gewußt, daß Du so unter den Verhältnissen leidest, unter welchen Du aufgewachsen bist,“ sagte sie leise, und ein gequälter, kranker Zug lag auf ihrem Gesicht.

Eva sah es und trocknete schnell ihre Tränen.

„Du hast wieder Deine Nervenschmerzen, Tante Marissa, — und daran bin ich diesmal schuld mit meinem Ungehör. Verzeihe mir, es tut mir so leid,“ sagte sie hastig.

„Laß nur, Kind, ich bin ja an Schmerzen gewöhnt. Und Du sollst mir nicht umsonst Deine Herzensnot beibringen. Arme Eva! Mir ist es erst in diesem Augenblick klar geworden, daß Du geduldest hast an meiner Seite. Ich glaubte, Du seiest glücklich. Mir scheint es ja das höchste Glück, gesund zu sein, mit gesunden Gliedern laufen und springen zu können und

zu deutlich. Pensionen, Krankenhäuser, Sanatorien sind direkt einer Gefahr durch die Verabreichung von Fleisch aus. Früher wurde das Verbot einfach mit dem Hinweis auf die Bandwürmer begründet. Aus den Finnen der Fleischmuskeln entwickelt sich im menschlichen Darm der gefährliche Schmarotcher. Allein lebt er auch andere Krankheiten, so ist er ein verhältnismäßig harmloser Parasit. Damit tröstete sich mancher Liebhaber des fleischigen Tartarensüßes. „Ein Augenblick gelebt im Paradies ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt.“ Zumal ist ja nicht um den eigenen Tod, sondern nur um den des Bandwurms handelte. Eine zweitägige Untersuchung einmal im Jahre ist gegen einen ganzjährigen nur ein gar kleines Opfer. Auch nachdem die Fleischstücke nachgewiesen, daß in dem rohen Fleische leben, die aus dem Fleische hinterlistige Gifte abgeben, gibt es, wie man sieht, immer noch tollkühne Genüßlinge, die lieber Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, als auf diesen Genuß verzichten. Das bloße Fleisch ist keine Bakterien. Nase und Zunge empfinden die Unreinlichkeit nicht. Es gibt nur ein Schutzmittel: das Fleisch zu rösten, zu kochen, zu braten. Da gehen die Keime ab und die Gefahr schwindet. Daher also nochmals die Warnung: Esst kein rohes Hackfleisch!

Hagenburg, 10. November. In der Vorstandssitzung des Hagenburger Vereins am Freitag voriger Woche wurde das diesjährige Winterprogramm aufgestellt. Es wurde beschlossen, in diesem Winter nur eine Theateraufführung zu lassen und zwar soll am 7. Dezember „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel von Molière, durch das Hagenburger Theater aufgeführt werden. Daneben sind 5 Vorstellungen geplant, zu denen sich dem Verein teil ganz hervorragende Kräfte zur Verfügung stellen. Herr Pfarrer Seibert, der ja wohl noch durch den Vortrag über die Fremdenlegion in Hagenburg, wird einen Lichtbildervortrag über die Hagenburger in der Napoleonischen Kriege halten. Ganz besonderes Interesse aber dürfte unser Hagenburger Historiker Herr Fritz König mit einem Vortrag über die Geschichte Hagenburgs finden. Es ist dem Verein gelungen, zwei der bedeutendsten Redner des Landes, Herrn Rechtsanwalt Dr. Singheimer aus Hagenburg und Herrn Dr. med. Grein aus Offenbach zu gewinnen. Letzterer beabsichtigt einen Vortrag für Frauen und einen für Männer zu halten, während Herr Dr. Singheimer eine Frage des öffentlichen Rechts zu behandeln gedenkt. Für diesen Vortrag hat der Vorstand in der Generalversammlung, die am 17. d. verbunden mit einem Familienabend stattfindet, Vorschläge. Das genauere Programm wird den Mitgliedern nach der Generalversammlung mit der Mitgliedsliste zugestellt werden.

Das Schauturnen gestern hatte, wie nicht zu erwarten war, wieder seine alte Zugkraft. Unsere Bürgerschaft war wieder recht zahlreich, dagegen die oberen 10000 gar nicht vertreten. Turner eröffneten die Darbietungen mit einem Aufzug und Stabübungen, das Geräterturnen umfachte an allen Geräten. Die Riege älterer Turner übten am Barren. Die Nassauer Mustertruppe brachte ihre schwierigen Stabübungen, die Frauen- und Mädchen- und Freilübungen in Verbindung mit Übungen an der Schwebefaute. Viele machten die Turnspiele. Schön war's! Es mag viele Arbeit gekostet haben, alle diese vielseitigen Übungen einzulernen und die Mitwirkenden werden wohl anstrengenden Abend hinter sich haben. Dafür aber auch ein Ehrentag des Turnvereins. Was angenehm auffiel, war, daß man keine so schwierigen Aufgaben sah, wie sie mancher glaubt erwarten zu müssen. Nach denen viele den turnerischen Wert eines Turners abschätzen. Es geht auch so, aber die Masse der Zuschauer muß da sein; jeder der kann, soll mitmachen. Wir hätten gern gesehen, daß alle diejenigen, die das Wort „Jugendpflege“ praktisch auszugestalten sind, beim Schauturnen gewesen wären, da sie sie körperliche Jugendpflege sehen können. Fast Stunden wurde da gearbeitet, daß es eine Lust war. Einigen empfehlenden Worten, daß die Schauturnen Arbeit für die Vereinszwecke seien, wurde das Schauturnen geschlossen. Daß es auf vaterländischem Boden zeigte die Begeisterung, mit der die ganze Bevölkerung „Deutschland über Alles“ sang. — Eine Anmeldezettel zum Beitritt waren im Nu vergriffen, so daß die Bitte, dem Verein beizutreten, auf dem Boden gefallen zu sein scheint. Hagenburger! eure Jungen und Mädchen in den Turnverein; auch von den diesjährigen Rekruten sagen, was das Turnen so gut bekommt und stellt euch in Reihe der älteren Männer zu aktiver Betätigung. Arbeit ja Arbeit und Mühe, aber Freude macht's, daß man jeder billige haben.

Die Eölner Volksbühne hatte am gestrigen Abend wiederum ein ausverkauftes Haus zu verzeichnen, was aber auch der Direktion zu wünschen ist, da die Darbietungen des gesamten Personals sind sehr gelungen und das Programm ein äußerst abwechslungsreiches. In den beiden Pausen sei zunächst Herr Josef Wagner erwähnt, welcher als „Lünette“ es versteht, Publikum stets in Stimmung zu halten und wahre Helden hervorzurufen. Fräulein Frieda Monte ist eine temperamentvolle Souperette und vielseitige Schauspielerin, ebenso Frau Reichelt, eine echte löffliche „Jungfrau“. Herr Fehrmann zeigte außer seiner schauspielerischen Vielseitigkeit auch seine Kunst als Humorist. Das neue Mitglied, Herr Bauer, verspricht eine glänzende Ergänzung zu werden, obwohl er nur erst den ersten Schritt gemacht hat und wegen Indisposition seine Beiträge nicht zu Gehör bringen konnte, er doch sein schauspielerisches Können. Herr Direktor Dimar begleitete mit Fröhlichkeit die Aufführung, Couplets und Lieder. Alles in allem, es war

ein lustiger Abend, welcher uns für einige Stunden die Sorgen des Lebens verschonte und dem Sprichwort: „Das Leben ist froh genießen ist der Vernunft Gehot“, man lebt ja nur so kurze Zeit und ist solange tot!“ wieder sein volles Recht einräumte. Am Dienstag findet ein Kabarett-Abend statt, an welchem auch zwei Tünnepossen zur Aufführung kommen, in welchem das gesamte Personal beschäftigt ist. Näheres belegen die Tagesblätter.

Albstadt, 9. November. Als eine weitere Naturfelsenheit sei mitgeteilt, daß hier ein vor dem Hause des Herrn Josef Friedemann stehender Spalierapfelbaum eine Menge Blüten trägt. Nach den vielen schon mitgeteilten Naturwundern möchte man annehmen, daß der diesjährige Herbst zu einem zweiten Frühling werden will.

Vom Westerwald, 8. November. Mit der bedeutsamen Frage einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Siegerland und Westerwald hat sich in Anwesenheit des Landtagsabgeordneten Dr. Ing. Macco, Landrat Büchting und Pfarrer Fiedler eine Sitzung des Verkehrs-ausschusses des Sieger Berg- und Hüttenmännischen Vereins und der Handelskammer Siegen beschäftigt, in der die geplanten Bahnlinien Daden-Fehl-Ritzhausen und Durbach-Westerwald eingehend erörtert wurden. Nach langen Besprechungen über das Für und Wider der einen oder anderen Linie beschloß man, daß noch in diesem Jahr eine Kommission mit den Abgeordneten zum Zwecke der Sammlung weiterer Unterlagen beide Linien besuchen solle.

Nassau, 8. November. Zur Frage der Gewerbe-förderung im Regierungsbezirk Wiesbaden hatte Regierungspräsident Dr. v. Meister in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ministers für Handel und Gewerbe den Staatskommissar bei der Handelskammer Wiesbaden, Vertreter des Kommunalverbandes, Vertreter der Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Handelskammer Wiesbaden, der Innungsausschüsse Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Limburg, des Gewerbevereins für Nassau und des Technischen Vereins in Frankfurt a. M. zu einer Konferenz gestern in das Regierungsgebäude in Wiesbaden einberufen, um über die Gewerbebeförderung im Bezirk nach den Vorschlägen des Ministers zu beraten. Das Ergebnis der Beratung war zunächst, daß ein Gewerbebeförderungsausschuß gebildet wurde, dessen Sitz in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen ist.

Wiesbaden, 8. November. Durch königlichen Erlass vom 20. September 1913 ist die vom 47. Kommunal-landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden in der Sitzung vom 29. April 1913 beschlossene Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalt durch den Bezirksverband des genannten Regierungsbezirks landesherrlich genehmigt worden.

Kurze Nachrichten.

Im nächsten Jahre kann Göttern auf 1000 Jahre seines Bestehens zurückblicken. In einer alten Schenkungsurkunde vom Jahre 914 wird Herborn zum erstenmal genannt, es ist aber anzunehmen, daß Herborn schon längere Zeit vor 914 bestanden hat. — In Wiesbaden sind die bürgerlichen Parteien übereingekommen, vereint in den bevorstehenden Wahlkampf für die Stadtverordnetenwahl zu ziehen und haben sich dahin schlüssig gemacht, die von der Beamtenschaft präsentierten drei Kandidaten energisch zu unterstützen. — In Cronberg wurde durch Kurzschluss an einem Leitungsmast der Hochspannungsleitung ein Brand verursacht, der den Mast zerstörte; gleichzeitig brannte auch der Transformator infolge Kurzschlusses nieder. — Der französische Flieger Pégoud wird am Freitag den 14. und Sonntag den 16. November in Frankfurt a. M. seine Flugkünste zeigen. Für das Zustandekommen der Verhandlungen hat sich Prinz Heinrich von Preußen lebhaft eingesetzt, der jetzt am Darmstädter Hof weilt und am Freitag den Flügen beizuwohnen will. — In Mainz verurteilte ein Realgymnasium, dem der Oberlehrer Vorhaltungen wegen einer nicht-gemachten Strafgabe machte, auf diesen zu schießen. Bei der Abwehr traf der Schuss den Schüler in den Kopf, so daß er schwer verletzt ist.

Nah und fern.

O Betrogene Auswanderer. In der Nähe des Seemannshauses und der Ausgabestelle für überseeische Fahrkarten in Hamburg haben ein Gastwirt, ein Schlichter und ein Musiker auf unerfahrene Auswanderer geschanden und diese dann in gemeiner Weise betrogen. Einer der Betrüger erbot sich, den Leuten zu einer billigeren Überfahrt nach Argentinien zu verhelfen. Gingen die Unerfahrenen darauf ein, dann wurde in der Wirtschaft des Gastwirts die Sache festgelegt. Nachdem die Opfer 120 Mark bezahlt hatten, wurden sie nach Rotterdam gebracht und von dort aus auf Schiffe, die sogenannte „wilde“ Fahrten machten, auf denen die Armen also nicht wußten, wo und wann sie landen werden. Die Polizei hat jetzt den Betrügern durch Festnahme das unsaubere Handwerk gelegt.

O Verhaftung wegen Mordverdacht. Ein vor zwei Jahren begangenes schweres Verbrechen soll jetzt anscheinend geklärt werden. Die Göttinger Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung von vier Personen angeordnet, die einen reichen Handelsmann am Fuß der Landeskrone ermordet und beraubt haben sollen. Die Verhaftungen konnten auf Grund der Selbstbezeichnung einer Frau Luise Bische erfolgen, die der Polizei in Halbau mitteilte, daß sie Mitwisserin am dem Mord sei, den ihre Eltern, ihre Schwester und ihr Schwager begangen haben. Nach der Leiche, die im Wald vergraben sein soll, werden amtlicherseits Nachforschungen gehalten.

O Die vergessene Hochzeit. Als sich ein Brautpaar aus Entenbach in der Pfalz in der dortigen Gemeindekanzlei zur festgesetzten Trauung einfindet, wurde ihm mitgeteilt, daß der Gemeindefunktionär, der die Funktionen eines Standesbeamten ausübt, verheiratet sei. Der Beamte, der annehmend die wichtige Angelegenheit vergessen hatte, hatte auch den Schlüssel zum Aktenschränk mitgenommen, so daß die erforderlichen Papiere für das Brautpaar nicht zu beschaffen waren. Wohl oder übel mußten sich daher die Brautleute und die Gäste mit einer Verschiebung der Trauung abfinden.

O Mädchenmord in Hamburg. Schon wieder ist in Hamburg ein Mädchenmord passiert. Die zwölf Jahre

alte Tochter eines Arbeiters in Altona wurde vermißt, es gelang schließlich der Polizei, in einer Hochparterrewohnung in der Kleinen Mühlenstraße das Kind als Leiche, unter einem Bett versteckt, aufzufinden. Die Wohnung gehörte einem Arbeiter Gustav Reil. Die mit ihm zusammen lebende Frau erklärte bei ihrer Verhaftung, das Kind sei die Treppe heruntergefallen und habe sich schwer verletzt. Deshalb habe es Reil unter das Bett versteckt, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Der bald darauf verhaftete Reil gab aber den Mord zu. Er versuchte hernach, sich die Kehle zu durchschneiden, konnte jedoch daran gehindert werden.

O Schreckensstat in geistiger Unmachtung. Eine Arbeiterfrau Reil in dem Ortchen Reichenheim bei Bismarck verlor in einem Anfall von Irresein ihre vier Kinder zu ermorden. Nachdem sie mit einem Bügelstein ihren beiden acht- und zehnjährigen Knaben und ihrem 12 Jahre alten Mädchen so lange auf den Kopf geschlagen hatte, bis die Kinder bewußlos zusammenbrachen, verlegte sie dem jüngsten elf Wochen alten Kinde einen Stiel in die Luftröhre, dann durchschnitt die Unglückliche sich selbst die Kehle. Der Mann befand sich in dieser Zeit auf seiner Arbeitsstelle.

O Französische Kabelschiffneubauten. Die französische Regierung unterhält gegenwärtig ein unterseeisches Kabelnetz von etwa 25000 Kilometer Länge. Sie beabsichtigt nun, an Stelle ihrer veralteten zwei neue Kabelschiffe zu bauen, deren eines in der Nähe von Toulon, das andere in der Gegend von Brest stationiert werden soll. Das erstere würde die Aufgabe haben, für die Instandhaltung der Kabel im Mittelmeer zu sorgen, das zweite ist für die Kabel an der Küste des Atlantischen Ozeans bestimmt. Die Baukosten für die Neubauten sind auf 2400000 Franc veranschlagt.

O Ausfall eines Fliegers. Der französische Flieger Guilleaux hatte bekanntlich bei seinem letzten Flug um den Bommern-Bokal auf der Landungsbescheinigung die Ortschaft Brodel in Brakel zu ändern versucht, um dadurch eine 50 Kilometer längere Flugzeit vorzutäuschen. Dafür ist jetzt Guilleaux auf zehn Jahre von allen aviatischen Konkurrenz aus geschlossen worden. Man hatte sogar die Auslieferung auf Lebenszeit ernstlich in Erwägung gezogen. Guilleaux war im Jahre 1912 mit 1229 Kilometern Gewinner des Bommern-Bokals.

O Der Geburtstag der Drillinge. Der Fall, daß Drillinge geboren werden, ist nicht allzu selten, aber daß diese ihren 75. Geburtstag zusammen feiern können, dürfte wohl einzig dastehen. In Wertendorf, einer Ortschaft im böhmischen Erzgebirge, sind die Geschwister Anna, Josef und Franz Runt anlässlich, und diese konnten in beneidenswerter Frische und Gesundheit jetzt die 75. Wiederkehr ihres Geburtstages begehen. Die Geschwister sind noch nie von einer Krankheit heimgeschlagen worden.

Kleine Tages-Chronik.

Danzig, 8. Nov. Der Postkassener Schmidt in Briesen in Westpreußen zeigte die Geburt seines dreihundertsten Kindes, eines Knaben, an.

Freiburg i. B., 8. Nov. Im Schwarzwald und in den Vogesen ist bis auf 1000 Meter herab bestiger Schneefall eingetreten.

Wien, 9. Nov. Der Mörder des Gardehauptmanns Eisenföhl und der Gräfin Polja, der Offiziersdiener Ralka Janomajovic, den das Kriegsgericht zum Tode verurteilt hatte, ist begnadigt worden.

Aden, 8. Nov. Der englische Dampfer „Alfred“, mit 200 indischen Melka-Wilgern an Bord, ist an der arabischen Küste auf Grund geraten.

Neun, 9. Nov. Auf der Unfallstelle liegen immer noch Leichen unter den Trümmern des Zuges. Drei Männer wurden verhaftet, die von Leiche zu Leiche gingen und sie ausraubten. Man fand bei den Verhafteten Eisenbahnobligationen und Rentenscheine, die sie den Toten gestohlen hatten.

Budapest, 9. Nov. In Mohacz in Ungarn ist die asiatische Cholera ausgebrochen. Ein kleiner Knabe in der Kinderschule erkrankte und starb fünf andere Jünglinge an. Bis jetzt sind 12 Erkrankungen vorgekommen. Davon sind 5 tödlich verlaufen.

New-York, 9. Nov. Der aus dem Irrenhaus geflüchtete William Harry Taw, der von Kanada nach dem Bundesstaat New-Hampshire abgeschoben wurde, soll jetzt wieder an die New Yorker Polizeibehörde abgeliefert werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Spione. In dem Spionageprozess gegen Morfowski und Genossen erkannte das Reichsgericht gegen Morfowski auf 3 Jahre Zuchthaus, Brodowski 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und Bollmann 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde gegen alle drei auf je 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Wie aus der Begründung des Urteils hervorging, hatten sich Brodowski und Bollmann an das russische Nachrichtenbureau gewandt und als Spione für Deutschland angeboten. Das Nachrichtenbureau ging darauf ein, und die beiden versuchten in Thorn zum Schein eine Expeditionsgesellschaft zu gründen, was ihnen jedoch nicht gelang. Brodowski wohnte bei Morfowski und dieser fand bald heraus, welche Zwecke die beiden verfolgten. Sie wandten sich dann an einen Kasernenbeamten, um ein Gewehrschloß zu erlangen und es dem russischen Spionagebureau zu übermitteln. Der Beamte ging scheinbar darauf ein und ermordete später die Verhaftung den Angeklagten.

Ein Totschläger freigesprochen. Der in dem Ortchen Wallingen bei Reil wohnende Maschinenist Theodor Brömelius hatte sich vor dem Schwurgericht Reil wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Seine Frau hatte ihm eine Tochter in die Ehe gebracht, und dieser 18 Jahre alte Mädchen besaß sich eines Tages, daß es auf dem Wege zur Rockschule nach Stahlheim von einem unbekannten Herrn belästigt werde. Brömelius legte sich nun auf die Fauer und beobachtete, wie der Bureauangestellte Wirth sich wieder auf dem Wege dem Mädchen näherte und seinen Arm um dessen Hals legte. Brömelius geriet dadurch in solche Wut, daß er mit einem abgebrochenen Besenstiel so lange auf den Wirth einschlug, bis dieser an Boden sank. Der Wirthbende konnte sich zwar noch erheben, starb aber im Krankenhaus an Gehirnverletzung. Die durch die Schädelverletzung herbeigeführt worden war Brömelius ist, wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, seinerseits als Epileptiker vom Militär entlassen worden. Er selbst vermochte über die Vorgänge bei der Tat nichts mehr anzugeben, von Zeugen wurde aber bekundet, daß sein Gesicht dabei vor Erregung ganz entstellt gewesen sei. Der Angeklagte wurde unter Verneinung aller Schuldfragen freigesprochen.

Todesstrafe für einen Offizierspion. Vor dem Kriegsgericht in Wien fand gegen den Oberleutnant Sanderl des böhmisch-herzogwänerischen Infanterie-Regiments Nr. 1 eine Verhandlung statt, und zwar wegen Spionage. Das Urteil wird nach Vorchrift des Militärstrafgesetzbuches erst veröffentlicht, wenn der Gerichtsherr, Kommandant

Zur Führung des Hauses
bei einzelnen Herrn
ältere Person gesucht.
Gefl. Offerten unter D
die Geschäftsstelle d. Bl.

Rechnungsformulare
in allen Formaten und
Ausführung liefert schnell
Druckerlei des „Erzähler von
Wehrwald“ in Barmen